

Dr. Tobias Möllmer

Repräsentanzen der Nationalbank in den Kronländern Böhmen und Mähren: Das bauliche Erbe der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in Tschechien (1898–1918)

Ein Forschungsprojekt zur Bautätigkeit des österreichischen Noteninstituts

Im Mai 2024 startete ein vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank gefördertes Forschungsprojekt zur Bautätigkeit der Oesterreichisch-Ungarischen Bank (1878–1922) sowie der Oesterreichischen Nationalbank (1923–1938), die in engem Zusammenhang mit notenbank- und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen untersucht und als europäisches Kulturerbe in ihr architektur- und kulturgeschichtliches Umfeld eingeordnet werden soll. Unter besonderer Berücksichtigung des österreichisch-ungarischen Dualismus und der unterschiedlichen politischen wie nationalen Interessen in Cisleithanien wird eine repräsentative Auswahl der über 100 Filialen in den ehemaligen Provinzen der Habsburgermonarchie analysiert. Als integraler Bestandteil des Gründungsauftrags der Nationalbank – der Emission von Banknoten, der Stabilisierung des Geldwerts sowie der Wirtschaftsförderung durch Kreditvergabe – ist dieses über das gesamte Reich verteilte Netz eindrucksvoller Repräsentanzen architektonisches Sinnbild für die Stabilität und Vertrauenswürdigkeit der Institution sowie den ausgeglichenen Fluss von Liquidität in alle Landesteile und deren Zusammenwachsen zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum. Vor diesem Hintergrund soll die architektonische Vielfalt dieses heute als „Shared Heritage“ in zahlreichen Staaten Mittel- und Südosteuropas vorhandenen Bestands herausgearbeitet werden. Außerdem stellt die Untersuchung die Frage, ob sich Bankgebäude des 19. und frühen 20. Jahrhunderts – und speziell die der OeNB/OeUB – durch besondere Merkmale auszeichnen, die die Liquidität und die Seriosität des Noteninstituts architektonisch versinnbildlichen und in Bauform und Konstruktion zum Ausdruck bringen sollen. Die Bauten der österreichischen Notenbank werden schließlich in Beziehung zu den Geschäftssitzen anderer Geldinstitute in der k.u.k.

Colloquium Carolinum, 14. März 2025 — Exposé Nr. 20

Monarchie sowie an Hand repräsentativer Beispiele zu denen Filialnetzen anderer europäischen Nationalbanken unter anderem in Frankreich, Italien und Deutschland gesetzt.

Die Filialen der Oesterreichisch-Ungarischen Bank im heutigen Tschechien

Von allen Regionen der ehemaligen Habsburgermonarchie erweist sich der als Schwerpunkt des Forschungsprojekts gewählte Baubestand der 25 Filialen in den ehemaligen Kronländern Böhmen und Mähren einerseits als zeitlich besonders breit gestreut, vielseitig und qualitativ; andererseits sind die Umstände seiner Entstehung in einer der kulturell kontroversesten Regionen des Imperiums am spannungs- und aufschlussreichsten. Hier entstand einer der ersten Filialneubauten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank (in Olomouc), und hier wurden auch mitten im Krieg die beiden letzten neuen Zweiganstalten des Noteninstituts eröffnet (1916 in Opava und Mladá Boleslav). Während 32 der 44 transleithanischen Filialen zu drei Viertel von József Hubert entworfen wurden und daher stilistisch weitgehend einheitlich auftreten, waren in den wirtschaftlich prosperierenden und politisch selbstbewusst auftretenden Städten Böhmens und Mährens eine Vielzahl verschiedener Architekten tätig, die an Hand von Grundrisskizzen des Baubüros der OeUB und unter dessen strenger organisatorischer und finanzieller Überwachung arbeiteten. Zu ihnen zählen das vor allem als für seine Theaterbauten bekannte Büro Fellner & Helmer (Olomouc, Ostrava, Trutnov), der Pilsener Architekt Viktor Schwerdtner (Cheb, Plzen, Ústí nad Labem) sowie das Prager Bauunternehmen Václav und Otakar Nekvasil (Hradec Králové, Pardubice, Kolín, Prostějov, Dvůr Králové nad Labem, Mladá Boleslav). Einige besonders repräsentative Bauten wurden von den im Baubüro arbeitenden Architekten Ferdinand Glaser und Rudolf Eisler konzipiert, die hier so viele Entwurfsarbeiten lieferten wie in keiner anderen Region und deren Bemühen nach einer individuellen, wiedererkennbaren Note deutlich erkennbar ist (Děčín-Podmokly, Jablonec nad Nisou, Karlovy Vary, Opava, Žatec). Auch ortsansässige und Wiener Architekten wurden herangezogen und versuchten sich durch originelle Entwürfe zu profilieren. Bei der Wahl der Handwerker und Ausstattungsfirmen wurden auch lokale Kräfte herangezogen, wobei es regelmäßig zur Konkurrenz zwischen deutschen und tschechischen Unternehmen kam.

Vor diesem Hintergrund dieser Nationalitätenkonflikte soll auch die Frage gestellt werden, ob die hohe künstlerische Qualität der Filialen lediglich die her-

ausragende Bedeutung der jeweiligen Wirtschaftsstandorte widerspiegelt oder auch maßgeblich dem Wettstreit zwischen den deutsch- und den tschechischsprachigen Landesteilen zu verdanken ist.

CV Tobias Möllmer

Studium der Kunstgeschichte in Heidelberg, Mannheim und Paris; 2006 Magister Artium an der Universität Heidelberg, 2018 Promotion durch die Universität Mainz, 2007–2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Friedrich-Engelhorn-Archivs in Mannheim, 2008/2009 Mitarbeit an der Denkmaltopographie Heidelberg Altstadt, 2011/2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg, 2013–2017 im ANR-/DFG-geförderten binationalen Projekt „Metacult. Kulturtransfer in Architektur und Stadtplanung in Straßburg 1830–1940“, 2019/2020 im DPWS-geförderten Projekt „Imperiale Verwandtschaften. Die Städte Straßburg und Posen und ihr ungewolltes deutsches Kulturerbe“, 2020/2021 Lehrbeauftragter am Arbeitsbereich Baugeschichte der Universität Innsbruck, 2021–2024 wissenschaftlicher Mitarbeiter im ANR-/FWF-geförderten binationalen Projekt „Engineering nationality. Johann Knauth und die Rettung des Straßburger Münsters 1907–1926 aus bautechnischer und kultureller Sicht“, seit 2024 im OeNB-Jubiläumsfonds-geförderten Projekt „Die Bautätigkeit der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und der Oesterreichischen Nationalbank 1878–1938 im europäischen Kontext“.

Forschungen zum Wohnbau des langen 19. Jahrhunderts, Studien zu Mäzenatentum und Bautätigkeit von Industriellenfamilien, zum Kulturtransfer in der Architektur, zur Tätigkeit und Organisation der Baupolizei und Bauverwaltung sowie deren personellen Netzwerken

Kontakt:

Dr. Tobias Möllmer
Universität Innsbruck
tobias.moellmer@uibk.ac.at